## Ökumenische Kampagne 2020:

## Gemeinsam für eine Landwirtschaft, die unsere Zukunft sichert

Familien-Gottesdienst zum Kampagnenplakat

Miguelito mit dem bunten Daumen

Matthias Jäggi

Reformierter Pfarrer, Ostermundigen

**Wissen Sie, wie das Kind auf dem Kampagnenplakat heisst, wo es lebt und was es mit dem Maiskoben auf sich hat, den es uns zeigt? In diesem Gottesdienstentwurf erfahren Sie es. Ja, die Story ist erfunden. Sie eignet sich aber trotzdem für eine generationenverbindende Feier zum Thema Saatgut. Theologisch nimmt der Gottesdienst Bezug auf Psalm 24. Auf die Frage, wem das Saatgut gehört, gibt dieser zu bedenken: «Gott gehört die Erde und was sie erfüllt.»**

**Vor dem Gottesdienst**

*Geben Sie am Eingang allen ein Maiskorn, am einfachsten aus einer Packung für die Herstellung von Popcorn.*

**Hinführungzum Kampagnenplakat**

Das ist Miguel. Weil er noch klein ist, nennen ihn alle Miguelito. Er wohnt im Hochland von Guatemala – und hat zum ersten Mal eigenen Mais gezogen.

**Maiskorn-Meditation**

Klein, gelb und hart ist es, das Maiskorn in meiner Hand ...

Wir können Mais mahlen,

und aus dem Mehl Tortillas backen;

wir können Maiskörner erhitzen,

bis sie aufplatzen und zu Popcorn werden.

Wir danken dir, Gott, für den Mais

und für alle anderen Pflanzen,

die unseren Hunger stillen.

Klein, gelb und hart ist es, das Maiskorn in meiner Hand ...

Ich kann es in die Erde drücken

und mit Wasser begiessen.

Plötzlich beginnt es zu spriessen.

Wenn ich den zarten Blättern Sorge trage,

kann ich am Ende des Sommers Maiskolben ernten.

Ein Wunder!

Mein kleines Maiskorn

kann sich in eine Maispflanze verwandeln,

kann sich wunderbar vermehren.

Wir danken dir, Gott,

für den Kreislauf von Säen und Ernten.

Klein, gelb und hart ist es, das Maiskorn in meiner Hand ...

Es lässt sich verwandeln in Nahrung oder in eine neue Pflanze.

Gott, lass uns wie Maiskörner sein.

Verwandle uns. Erneuere uns.

*Was jetzt tun mit dem Korn? Nach Hause nehmen, einpflanzen und sich überraschen lassen. Oder die Körner einsammeln und im Frühjahr mit einer Gruppe Kinder oder Familien auf dem Kirchenareal einpflanzen.*

**Miguelito 1: Auf dem Markt**

Miguelito ist früh aufgestanden. Er liebt es, wenn die Vögel zwitschern, der Wind durch die Bäume streicht und die ersten Sonnenstrahlen den Hof in ein freundliches Licht tauchen.

Miguelito ist in seinem Garten und giesst die Bohnenstauden. Die Eltern haben ihm letztes Jahr zum Geburtstag ein eigenes Stück Garten geschenkt. Im Garten war er, seit er ein kleines Kind war, am liebsten und half, wo er konnte.

Vor ein paar Tagen hat er seine ersten Maiskolben geerntet – mit gelben, orangen und fast roten Körnern. Diese Sorte gefiel ihm besonders. Nachdem er die Kolben ein paar Tage trocknen liess, packt er sie nun in einen Sack. Er darf heute mit seiner Mutter auf den Markt gehen und zum ersten Mal eigene Maiskolben verkaufen.

«Miguelito, komm, wir müssen los!», ruft seine Mutter Ana. In ihrem Tragtuch ist alles verstaut, was es für ein Kohlefeuer braucht. Ausserdem stehen noch zwei Taschen mit Gemüse und Früchten bereit.

Etwa eine halbe Stunde gehen sie auf einem Pfad hinunter ins Tal. Von dort bringt sie ein Kleinbus in das zwölf Kilometer entfernt gelegene Städtchen. Auf dem Marktplatz ist schon einiges los. Ana und Miguelito richten sich ein, wie immer gleich neben der grossen Kirchentreppe. Die Einheimischen und Touristen, die bei ihnen kaufen, setzen sich oft gleich auf die Kirchentreppe, um die frisch gerösteten Maiskolben zu essen.

Ana zündet das Holz im Topf an. Etwa eine halbe Stunde dauert es, bis die erste Lage Holzkohle heiss genug ist, um die mit Öl bestrichenen Maiskolben auf den Grillrost zu legen. Miguelito schichtet geschickt seine Maiskolben auf.

«Hola, Miguelito!» Seine Lehrerin schaut vorbei. Er mag sie. «Dann ist es also so weit. Deine ersten eigenen Maiskolben! Zeig mal her!» Miguelito nimmt einen besonders schön gemusterten Maiskolben und zeigt ihn der Lehrerin. «Gratuliere! Mit deinem Talent wird aus dir einmal ein prima Maiszüchter». Sie zückt ihr Handy und macht ein Foto von Miguelito und seinem Maiskolben. «Miguelito mit dem grünen Daumen», meint sie und zwinkert ihm zu. Dieser strahlt und ist auch ein bisschen stolz *(bauen Sie ein, dass das Foto der Lehrerin dasjenige auf dem Kampagnenplakat sei)*.

*Zum bunten Markttreiben passt traditionelle Musik aus Guatemala. Geben Sie Marimba+Guatemala in die Suchmaschine ein, wählen Sie aus und spielen Sie ein paar Takte ab.*

**Aus Mais erschaffen: Der Schöpfungsmythos der Maya**

Die ersten gerösteten Maiskolben sind im Nu verkauft. Am frühen Nachmittag wird es etwas ruhiger auf dem Marktplatz. «Erzählst du mir eine Geschichte?», fragt Miguelito seine Mutter. Das tut Ana gern:

«Ganz früher gab es nur den Himmel und das Meer. Aber die Götter vermissten jemanden, der sie anbetete. Deshalb beschlossen sie, Lebewesen zu erschaffen, und errichteten für sie zwischen Himmel und Meer einen trockenen Platz: die Erde.

Zu Beginn erschufen die Götter Tiere. Doch bald bemerkten sie, dass diese sie nicht anbeteten: Schliesslich konnten sie nicht sprechen.

Deshalb formten sie aus Schlamm einen Menschen. Der konnte zwar sprechen, aber er sprach nur zusammenhangslose Worte. Die Götter versuchten es mit Menschen aus Holz. Diese sprachen zwar und vermehrten sich. Aber sie vergassen, den Göttern zu danken. Die Götter schickten eine Flut, um die Holzmenschen loszuwerden. Doch diese konnten sich auf Bäume retten. Als die Flut endlich sank, vergassen die Holzmenschen, wieder hinunterzuklettern. Noch heute leben sie dort – als Affen.

Noch einen letzten Versuch wollten die Götter wagen: Sie sammelten Maiskörner, mahlten diese zu Mehl und mischten es mit Wasser. Daraus formten sie vier Menschen. Und da der Mais verschiedene Farben haben kann – z.B. Weiss, Gelb, Rot oder Braun –, entstanden Menschen mit verschiedenen Hautfarben.

Mit den Maismenschen waren die Götter nun zufrieden, denn sie lernten schnell, dass sie die Götter verehren und ihnen danken sollten.»

*Aus dem Popol Vuh, dem heiligen Buch der Maya*

*Wegen dieses Schöpfungsmythos hat Mais für die indigene Bevölkerung Guatemalas eine wichtige spirituelle Bedeutung. Die Parallelen zum biblischen Schöpfungsbericht und zur Urgeschichte (Sintflut) sind offensichtlich. Eine weitere wichtige Gemeinsamkeit ist: Wir sind von den Göttern/von Gott geschaffen; wir sind Teil der Erde. Wir sind laut Bibel Erdlinge, laut Popol Vuh Maismenschen.*

**Lied** *oder nochmals ein paar Takte Musik aus Guatemala*

**Miguelito 2: Die Saatgut-Kammer**

Miguelitos Vater Pedro war vor Ihnen nach Hause gekommen. Er hat eine Anstellung bei Don Alfredo, einem Grossgrundbesitzer am Fuss der Hügel, auf denen Miguelitos Familie lebt. Auf Don Alfredos Finca hat es riesengrosse Maisfelder. Die brauchen Unmengen von Wasser. Dafür hat Don Alfredo tiefe Brunnen graben lassen. Seither hat er das ganze Jahr über Wasser. Das Flüsschen allerdings, auf das die Kleinbauern, die Campesinos, angewiesen sind, führt im Sommer immer öfters kein Wasser mehr. Steht dann die Ernte an, fahren bei Don Alfredo Maschinen über die Felder, die grösser sind, als das Haus von Miguelitos Familie. Mähdrescher heissen sie.

Pedro hat Tortillas gemacht und Bohnenmus aufgewärmt. Miguelito und Ana greifen zu. Der Rückmarsch hinauf auf den Hof hat sie hungrig gemacht.

Vor dem zu Bett gehen darf Miguelito noch mit seinen Eltern in die Saatgut-Kammer hinter dem Ziegenstall. Sie haben ihm versprochen, dass er jetzt schon schauen dürfe, welche Sorte Mais er nächstes Jahr in seinem Garten anbauen möchte. Auf den Holzbrettern stehen etwa zwölf grosse Gläser mit weissen, gelben, blauen, roten und schwarzen Körnern. Manchmal bringen Nachbarn Körner mit und tauschen diese gegen Körner von Pedro und Ana. Das ging schon immer so.

Einmal hat Vater erzählt, dass die Regierung ihnen verbieten wolle, eigenes Saatgut weiterzuverwenden und zu tauschen. Dass sie jedes Jahr neues Saatgut kaufen müssen, wie Don Alfredo es schon immer tat. Bei ihm fuhren jedes Jahr im Frühling Lastwagen aus der grossen Stadt vor. Die waren beladen mit Maissäcken und mit Kanistern. Mit der Flüssigkeit in diesen Kanistern mussten Pedro und die anderen Landarbeiter die jungen Maispflanzen besprühen. Vater hatte an solchen Tagen oft rote Augen und rote Haut.

Miguelito schaut sich die Körner in den Glasbehältern genau an. Sollte er es nächstes Jahr mit den bläulichen Körnern versuchen? Auf alle Fälle ist er froh, dass sie weiterhin ihr eigenes Saatgut verwenden dürfen. Hätte man ihnen das verboten, wäre es aus gewesen mit seinem Traum, ein berühmter Mais-Züchter zu werden.

**Kurzpredigt zu Psalm 24,1-5**

*Bemerkung 1: Falls Kinder im Gottesdienst sind, die lieber etwas anderes tun möchten, als Ihren Predigtgedanken zu folgen: Machen Sie irgendwo im Kirchenraum eine Ecke bereit mit Sitzkissen, Farbstiften und Schwarzweiss-Kopien des Kampagnenplakats ...*

*Bemerkung 2: Natürlich würde auch die zweite Hälfte des Psalms gut in diesen Gottesdienst passen. Das Motiv „Macht hoch die Tür“ ergäbe einen schönen Bogen vom Advent zu Jesu Einzug in Jerusalem. Um nicht zu viel in diesen Gottesdienst zu packen, beschränke ich mich,auf die Verse 1 bis 5.*

**Psalm 24,1-5 (Zürcher Bibel)**

«Dem HERRN gehört die Erde und was sie erfüllt, der Erdkreis und die ihn bewohnen. Denn er ist es, der sie auf Meeren gegründet, über Strömen fest errichtet hat. Wer darf hinaufziehen zum Berg des HERRN, wer an seine heilige Stätte treten? Wer reine Hände hat und ein lauteres Herz, wer nicht auf Nichtiges seinen Sinn richtet und nicht falsch schwört. Der wird Segen empfangen vom HERRN und Gerechtigkeit vom Gott seiner Hilfe».

**Kleine Predigtskizze**

Die Erde gehört Gott. Er hat sie als Lebensraum geschaffen – für alle Pflanzen, Tiere, und für uns. Angemessene Reaktionen darauf sind Demut, Dankbarkeit und ein sorgfältiger Umgang mit dem, was uns letztlich nie gehört.

Jede Rede von Eigentum – „mein Garten“, „mein Haus“, „meine Kinder“ ... – hat deshalb etwas Anmassendes. Wir enteignen damit Gott. Privateigentum, absolut gesetzt, wird zu dem, was das Wort ursprünglich bedeutet, zu geraubtem Eigentum (das lateinische Wort „privare“ bedeutet „berauben“). Das ist krass formuliert. Unsere Gesellschaft funktioniert nicht ohne Possessivpronomen. Mein, dein, sein/ihr, unser, euer, ihr. Und doch: Letztlich gehört alles Gott. Auch das Saatgut. Das Patent auf künftige Pflanzen, das Patent auf Leben – gehört Gott. Diese Erinnerung, diese Einsicht, kann die Gier mindern, kann die scharfe Grenze zwischen „mein“ und „dein“ durchlässiger machen, führt von Besitzen zu Nutzen.

Die Erde gehört Gott. Im Tempel, auf dem heiligen Berg Zion, hat er seinen Wohnsitz. Der Berg Zion ist Segensraum. Einer der grossen Saatgutkonzerne heisst Monsanto (hiess, muss man eigentlich sagen; Bayer hat Monsanto 2018 übernommen und möchte den Firmennamen wegen seines schlechten Rufes nicht weiterführen). Monsanto heisst heiliger Berg! Zufall? Man kann das auch so sehen: Saatgutkonzerne haben Gott verjagt und auf dem heiligen Berg ihre Zentralen eingerichtet. Sie erschaffen gentechnisch verändertes Saatgut. Sie lassen Saatgut schützen und patentieren. Sie möchten von ihrem «Monsanto» aus die Welt beherrschen, auch die Welt von Miguelito. Denn: Wer das Saatgut hat, hat das Sagen. Sie spielen sich auf zu Herren über Leben und Tod. Auf der noch bestehenden Website monsanto.com steht: «Together We Feed the World and Protect the Planet» *(Stand Juli 2019)*. Wenn das nicht quasi-religiöse Heilsversprechen sind!

Von wem erhoffen wir uns Segen und Heil? Zu welchen heiligen Bergen pilgern wir? Wir sind Teil dieser globalisierten Welt; viele von uns gehören zu den Gewinnerinnen und Gewinnern der Weltwirtschaft, wie sie aktuell funktioniert. Syngenta, ein anderer Saatgut- und Pestizidproduzent, war bis zur Übernahme durch Chem China im Jahr 2017 ein Schweizer Konzern.

Psalm 24 lädt ein auf den Gottesberg, in den Segensraum des Gottes, „dem die Erde gehört und was sie erfüllt“. Psalm 24 lädt ein – und formuliert gleichzeitig Zutrittsbedingungen: Reine Hände und ein lauteres Herz. Es kommt darauf an, wie wir uns den Mitmenschen gegenüber verhalten. Aufs Tun kommt es an (Hände) und auf die Gesinnung (Herz). Dieses Tun und Trachten orientiert sich biblisch immer am Wohl der Armen. Die andere Zutrittsbedingung lautet: Seinen Sinn nicht auf Nichtiges richten und nicht falsch schwören. Positiv: Seinen Sinn auf den Gott richten, der uns Lebensraum schenkt. Zusammen genommen sind die hier formulierten Zutrittsbedingungen ganz nah am Doppelgebot der Liebe: Nächstenliebe, Gottesliebe.

Es macht einen Unterschied, zu welchem heiligen Berg wir pilgern. Pilgern wir zum Gottesberg, begeben wir uns in den Segensraum des Gottes der Gerechtigkeit. Das wirkt sich aus auf den Alltag, auch auf wirtschaftliche Fragen, auch auf unseren Umgang mit Saatgut.

**Lied oder Musik**

**Miguelito 3: Das Fest**

Miguelito ist aufgeregt. Schon seit er mit seinen Eltern im Gemeinschaftshaus angekommen ist. Alle Campesinos vom Hügelzug, auf dem auch Miguelitos Familie wohnt, haben sich versammelt.

Zuerst wird diskutiert. Diesmal über die Frage, was sie tun müssen, damit Don Alfredo nicht immer mehr Kaffeepflanzen anbaut an den Hängen des Hügels. Diese Hänge gehören den Campesinos. Schon immer. Jetzt verlangt Don Alfredo Beweise.

Miguelito schleicht sich mit den anderen Kindern nach draussen zum Spielen. Später gibt es Nachtessen. Nach den ernsten Diskussionen wird viel gelacht. An den Tischen werden Neuigkeiten ausgetauscht. Es gibt Reis, Hühnerfleisch und schwarze Bohnen aus grossen Töpfen, dazu Horchata, ein Reisgetränk, mit Zucker gesüsst und mit Zimt gewürzt.

Jetzt hält Miguelito die Aufregung kaum mehr aus. Alle haben sich nochmals im Kreis versammelt. Zur jährlichen Wahl des schönsten Maiskolbens. Auch Miguelito hatte vor einigen Tagen der Jury einen Kolben gebracht. Aus seinem Garten.

„Der schönste Maiskolben des Jahres ist bunt“, sagt Miguelitos Lehrerin, die der Jury vorsteht, feierlich. „Und zwar nicht ein bisschen bunt, sondern kunterbunt. Jedes Korn leuchtet in einer anderen Farbe, wie die Glasperlen, die es auf dem Markt jeweils zu kaufen gibt. Der Maiskolben des Jahres ist aus dem Garten eines Jungen, dessen Daumen nicht grün ist, sondern bunt.“ Die Lehrerin nimmt den farbigen Maiskolben aus dem Korb, hält ihn in die Höhe und ruft in die Runde: „Der diesjährige Gewinner ist Miguelito mit dem bunten Daumen.“ Alle applaudieren und gratulieren. Dann spielt die Musik und die Leute beginnen zu tanzen.

„Miguelito!“, tönt es zuerst aus der Ferne, und dann direkt neben seinem Ohr. „Aufwachen!“, sagt seine Mutter und streicht ihm über das Haar. Im ersten Moment ist Miguelito enttäuscht, dass er die Wahl des schönsten Maiskolbens nur im Traum gewonnen hat. Doch als er nach dem Frühstück den Hügel hinunter zum Schulbus eilt, verwandelt sich der Traum Schritt für Schritt in einen Zukunftstraum. „Kunterbunten Mais möchte ich züchten“, denkt er sich. „So bunt, dass die Leute auf dem Hügel mich eines Tages ‘Miguel mit dem bunten Daumen‘ nennen werden.“

**Gebet**

*Formulieren Sie passend zum Glasperlen-Mais ein Fürbittgebet zu verschiedenen Farben:* Rot – Farbe der Liebe / Orange – Farbe der Freude / Gelb – Farbe der Kraft / Grün – der Farbe der Hoffnung / Blau – der Farbe von Ruhe und Frieden / Violett – der Farbe des Vertrauens.



*Mehr zum Thema Glasperlen-Mais gibt es z.B. hier:* [*https://www.glass-gem-corn.de/*](https://www.glass-gem-corn.de/)*, oder hier:* [*https://ch.galileo.tv/video/bunt-und-lecker-der-magische-mais/*](https://ch.galileo.tv/video/bunt-und-lecker-der-magische-mais/)

**Unser Vater**

**Lied**

**Segen**

**Nach dem Gottesdienst**

*Laden Sie Ihre kleinen und grossen Gottesdienstbesucher/innen zu Popcorn ein. Am besten produzieren Sie dieses vorgängig mit einer Gruppe Kinder oder mit Familien. Weil Miguelito einen bunten Daumen hat, sollte unbedingt auch Ihr Popcorn bunt sein. Anleitungen dazu gibt es viele, z.B. hier (einfach):* [*https://famigros.migros.ch/de/essen-und-trinken/rezepte/regenbogen-popcorn*](https://famigros.migros.ch/de/essen-und-trinken/rezepte/regenbogen-popcorn)*, oder hier (etwas anspruchsvoller):* [*https://www.youtube.com/watch?v=6wx6P1fG5EQ*](https://www.youtube.com/watch?v=6wx6P1fG5EQ)*. Buntes Popcorn lässt sich bestimmt auch prima verkaufen; den Erlös dann bitte an Brot für alle oder Fastenopfer überweisen.*

*.*